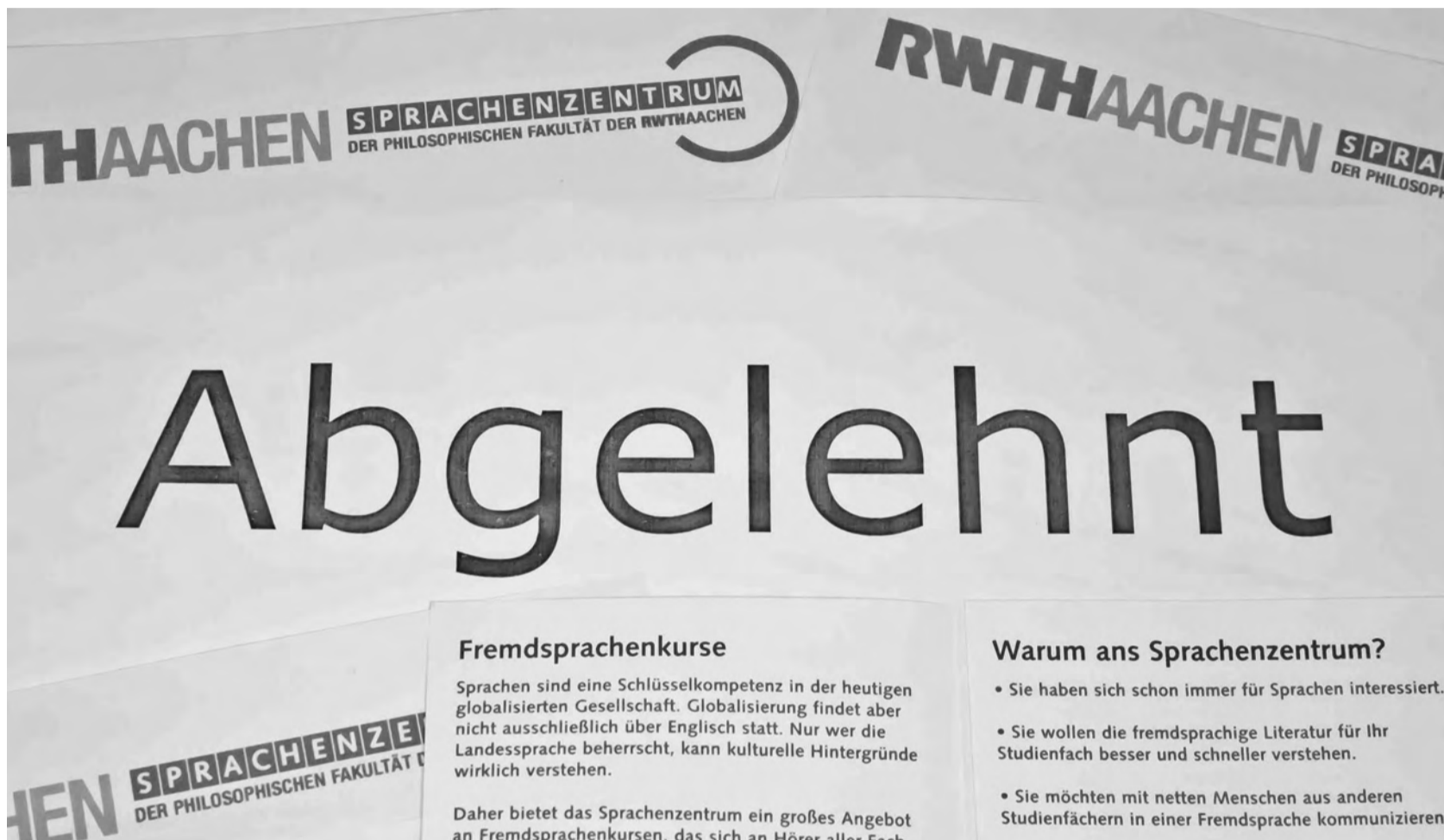


Ich kann nicht warten!

Ein Blick in das RWTH-Sprachenzentrum



Wer keinen Platz in seinem Wunschsprachkurs bekam, kann nur eines tun: Warten. (Foto: Johannes Noll)

Wie Sardinen

Denken wir an eine bedauernde Sardine in der Büchse. Eng zusammengedrängt und luftdicht verpackt wartet sie im Supermarktregal auf Abnehmer.

Aber was haben Sardinen in einer Büchse mit den Studierenden der RWTH zu tun? Nun es gibt Momente, da muss man sich als Studierender auf dem Weg zu seiner Lehrveranstaltung fühlen wie eine Sardine. Nicht wegen des Öls. Aber die Enge und der Geruch in den Bussen, die vom Bushof und Ponttor den Campus Hörn, Melaten und die Uniklinik anfahren, erinnert stellenweise an die zusammengepferchten, eingelekten Sardinen aus dem Supermarkt.

Zwar hat die ASEAG vor einiger Zeit reagiert und die Linien 3 und 33 durch eine weitere Verbindung verstärkt. Seit dem Fahrplanwechsel 2010 fährt tagsüber zusätzlich die Linie 73 bzw. 173. Doch reicht das offensichtlich immer noch nicht aus. Insbesondere seit die Studierendenzahlen in diesem Semester deutlich angestiegen sind, sind die Busse noch voller als zuvor. Auch zu den Spitzenzeiten kurz vor den Vorlesungen um 8:15 und 10:00 werden keine Ersatzbusse zur Verfügung gestellt. Fast jeden Tag müssen die stets gut gelaunten Busfahrerinnen und Busfahrer Fahrgäste an den Haltestellen Audimax oder Westbahnhof stehen lassen.

Doch es gibt eine Lösung. Bei der ASEAG können Busse samt Fahrer angemietet werden. Mit einem kleinen Spendenaufruf könnten wir also zusammenschmeißen und unsere eigene Linie gründen. Mit Liegesesseln. Und Snackbar. Und einem integrierten Lernraum (dann wäre das Problem auch gelöst).

(Tobias Schneider)

In drei Jahren erhöhte sich die Bewerberzahl des Sprachenzentrums von 2600 auf 3900. Trotz einer erhöhten Anzahl an Kursen, Sprachangeboten und einem eigenen Vergabesystem kommt manch einer trotzdem nicht an seine Wunschcourse.

Anja Hahn, Lehramtsstudentin für Englisch und Mathematik im 5. Semester, wollte das gleiche wie 3900 andere Bewerber in diesem Semester: eine Fremdsprache im Sprachenzentrum lernen. Sie bewarb sich für Niederländisch, „schließlich wohnen wir ja nur fünf Kilometer von der Grenze entfernt und jeder Niederländer kann Deutsch. Ich finde da sollte ich auch in der Lage sein, ein paar Worte auf Niederländisch zu sagen“. Es gab auch diverse andere Kurse, z.B. Französisch, Chinesisch oder Portugiesisch, aber ihr dichter Stundenplan machte das Belegen anderer Kurse unmöglich.

Prioritäten setzen

Bei der Zuweisung der Kurse an die Studierenden spielt allerdings weniger der gute Gedanke und mehr die Programmierung des Vergabeverfahrens eine Rolle. Dabei steht an erster Stelle die curriculare Verankerung eines Sprachkurses, d.h. das Erlernen einer Sprache ist im Pflicht- oder Wahlbereich verankert. An zweiter Stelle stehen Studierende, deren Institute durch zusätzliche Gelder Kontingente erworben haben. Alle anderen, z.B. Anja, bekommen ihren Platz durch Zufall. „Vor allem für diese Gruppe ist es wichtig, dass sie sich für möglichst viele Kurse anmelden und viele Prioritäten angeben, besonders im Grundkursbereich. Sie erhöhen damit die Wahrscheinlichkeit, dass sie einen Platz in einem Kurs bekommen. In Kursen, in denen die Nachfrage die Platzzahl übersteigt, sind einzelne Wünsche oft schwierig zu gewährleisten“, sagt Dr. Robert Koch, Leiter des

Sprachenzentrums. Er überblickt 7800 Studierende, die pro Jahr eine Sprache belegen, 340 Fremdsprachenkurse, die im Jahr stattfinden, über 60 Lehrbeauftragte, die diese Kurse unterrichten und sechs Festangestellte, mit denen er täglich zusammen arbeitet. Anja gab nur eine Sprache und eine Priorität an und fiel damit durchs Raster, womit sie zu den 4% der Bewerber gehört, die im letzten Semester keinen Platz erhielten.

Keine Tauschgeschäfte

Anja wollte nicht aufgeben. Ein Bekannter hatte den begehrten Platz bekommen und konnte durch eine Verschiebung im Stundenplan nicht im Kurs erscheinen. Er bat die Lehrerin, seinen Platz an Anja abtreten zu dürfen, doch diese konnte darüber nicht entscheiden und schickte die beiden zur Beratungsstelle des Sprachenzentrums, denn nach jeder Vergaberunde finden Beratungstage statt, in denen Probleme mit den Studierenden diskutiert werden. „Da können besonders dringende Fälle geklärt werden, z.B. wenn jemand ein Auslandssemester machen möchte und keinen Platz in seinem Kurs bekommen hat“, erklärt Dr. Koch. Anja ging dorthin, um ein Tauschgeschäft vorzuschlagen: „Ich hatte ja einen Tauschpartner, jetzt musste ich nur noch auf die Kursliste kommen“. Miguel Garcia, Berater in der Sprechstunde des Sprachenzentrums seufzt wenn er das hört: „Viele Leute wollen Plätze tauschen, aber das geht hier nicht. Plätze zu tauschen ist ja auch eine Frage der Fairness. Es warten noch andere Leute auf den Platz, da kann ich ihn nicht einfach jemandem geben, der zufällig hereinkommt.“



Klare Richtung: Weltoffenheit durch Sprachkenntnis. (Foto: Johannes Noll)

KurzNotiert

Welttag der Zeitschriften

Am 26. November ist Welttag der Zeitschriften. Um diesen Tag gebührend zu feiern, lädt das Zeitungsmuseum der Stadt Aachen alle Studenten unter Vorlage ihres Studentenausweises zu einem kostenlosen Besuch ein. Wer schnell genug ist, kann sich noch beim ASTA der RWTH-Gutscheine für einen Kaffee im dazu gehörigen Café „o ronero“ besorgen.

5 Jahre Hochschulradio

Zwar wäre sein Geburtstag schon am 26. Mai gewesen, die große Feier zu Ehren des Hochschulradios findet aber erst am 26. November im Autonomen Center statt. Für gute Stimmung sorgen u.a. „ein Abend in Schattertriesch“, sowie „Herrenmagazin“ und „Elektro Willi & Sohn“. Karten sind im Vorverkauf beim ASTA für 5€ und an der Abendkasse für 6€ erhältlich.

Undicht

Aufgrund von Baumängeln an der Fassade des neuen Heizkraftwerks müssen Nachbesserungen vorgenommen werden. Betroffen sind Gummidichtungen und Verschraubungen, die während des laufenden Betriebes umgearbeitet werden. Weitere Schäden im Inneren werden während der vorleistungsfreien Zeit behoben um den laufenden Betrieb nicht zu stören. Insgesamt belaufen sich die Reparaturkosten auf etwa 100.000€, die zu Lasten der Baufirma fallen.

RWTH goes Aachen

Im Krönungssaal des Rathauses findet eine offene Diskussionsrunde zum Thema Atomausstieg statt. Sie wird von der Bettina Staubitz (WDR) moderiert und von Experten aus Industrie, Forschung und Politik angetrieben. Dabei geht es um Risiken des deutschen Ausstiegs und Zukunftsperspektiven der Energiewirtschaft sowie der Frage um Energieknappheit. Donnerstag, 17. 11 um 19.30 Uhr, die Veranstaltung ist kostenfrei.

(Denise Arndt, Julia Krawielicki)

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 2

Fortsetzung: Sprachenzentrum
Kommentar: 2 in einem Sack
Hochschule: Wohnungsmangel

Seite 3

Ernährung: Selbstversorgung
Reihe: Fremdgehen

Seite 4

Musik: Platte des Monats
Vermischtes: Alltagsgegenstände
Comic: Aix-Diaries

2 in einem Sack Kommentar

„Wenn man beide in einen Sack steckt und draufhaut, trifft man immer den Richtigen“ - ebenso verhält es sich mit dem Sprachenzentrum und seiner Bewerberschaft.

Weniger Plätze als Anmeldungen und unzählige Sprachkurstouristen, die nur der ersten, möglicherweise noch der zweiten Einheit beiwohnen und dann fern bleiben sind Realität. Das Sprachenzentrum hat darauf immer noch keine zufriedenstellende Antwort gefunden und zieht Bürokratie dem Pragmatismus vor, spricht Tauschgeschäfte u.Ä. werden abgelehnt.

Es ist klar, dass „Nachrücken“ nur im begrenzten Maß möglich ist, da Sprachkurse u.a. durch Anwesenheit bestanden werden. Es ist nicht fair, wenn jemand, der nachrückt nur noch an 10 von 15 Terminen teilnehmen muss. Aber es würde schon helfen ein System einzuführen, bei dem nach dem ersten Termin alle dann nicht belegten Plätze neu vergeben werden und man als Studierender noch die Möglichkeit bekommt zurückzutreten. Das Nachrücken darf übrigens nicht nach Sympathie der Kursleiter geschehen, sondern ebenso computer-gesteuert wie das Auswahlverfahren.

Bei all dem Ärger vergessen die betroffenen Studierenden gerne, dass der Auslöser der Verteilungsproblematik die hohen Bewerberzahlen sind. Damit sind diejenigen gemeint, die sich vorsichtshalber für Sprachkurse einschreiben, um dann später zu entscheiden, ob sie den Platz wirklich annehmen wollen. Von den 3900 Anmeldungen sind nicht alle ehrlich gewollt, das Überbuchungssystem des Sprachenzentrums zeigt es. Studierende sollten also ernsthaft über ihre Bewerbungen nachdenken - auch wenn es kein Nachteil für den Egoisten ist, erstmal zu versuchen einen Platz zu erhalten, ob er ihn dann wahrnimmt oder nicht. Verstärkt wird das „Überbuchen“ von Seiten der Studierenden dann noch durch das weitverbreitete Vorurteil, dass es unmöglich ist, einen Platz in einem Grundkurs zu erhalten.

Der erste Schritt ist ein faires Anmelden und der zweite Schritt, den Sprachkurs bis zum Ende zu besuchen. Man muss sich also von vorne herein über den Arbeitsaufwand des Kurses und der anderen (Pflicht-)fächer klar werden. Wünschenswert wäre weniger Überbuchung des Sprachenzentrums ausgelöst durch weniger Überbuchung der Studierenden.

(Nina Bostel)

Da weiß man ja nicht einmal, ob er am Anmeldeverfahren teilgenommen hat und wie die Vorkenntnisse sind“. Anja sieht darin eine Win-Win-Situation: Sie bekommt einen Platz, der sonst verloren wäre und der Sprachkurs bleibt voll belegt. Um Studierende auszugleichen, die bereits zu Anfang des Semesters nicht erscheinen, werden die Kurse jedoch überbucht: für 20 Kursplätze werden 25 bis 30 Lernwillige ausgewählt. Dass Anjas Bekannter beim nächsten Besuch in Maastricht nicht in Landessprache bestellen kann, hat das Vergabesystem also bereits einkalkuliert.

Listen schreiben

Für Anja ist das nicht befriedigend. „Warum kann es nicht einfach eine Warteliste geben, das wäre doch für alle viel einfacher. Gerade am Anfang des Semesters gibt es viele Stundenplanänderungen, da könnten viele Leute noch in einen Kurs nachrücken.“ Ihr Problem ist nicht neu und wurde in den letzten zehn Jahren auf vielfältige Weise bewältigt. Damals gab es nur eine Anmeldung, sodass zu Semesteranfang hunderte

Studierende im Kármán saßen und ihre ersten Worte auf Spanisch murmelten. Nach einigen Monaten ist die Gruppe auf eine kleine

Flut von Emails führte, weil jeder sich für besonders geeignet hielt, als erster nachrücken zu dürfen oder sicherstellen wollte, dass er seinen



Leere Räume sind in Sprachkursen nur selten zu sehen. (Foto: Johannes Noll)

Klassengröße geschrumpft, jedoch forderte dies Geduld und Ausdauer der Teilnehmer und senkte die Qualität des Unterrichts. Es gab auch den Versuch einer Warteliste, was jedoch zu Papierkriegen und einer organisatorisch kaum beherrschbaren

Platz behält. Am Ende siegte die heutige Programmierung, die außer den Modulkatalogen der Studiengänge auch die Anzahl der bereits belegten Kurse berücksichtigt, um Fairness unter den Anmeldungen zu garantieren. Außerdem wird die

Anzahl der Kurse jährlich erhöht, um auch dem steigenden Bedarf Herr zu werden: 2008 meldeten sich 2600 Studenten für einen Sprachkurs an, in diesem Jahr waren es 3900.

Angebot und Nachfrage

Die steigende Nachfrage ist Kompliment und Herausforderung zugleich. „Das Problem ist das Verhältnis zwischen Kapazität und Nachfrage. Die Engpässe sind in erster Linie in den Grundkursen, die wir daher in den letzten Jahren massiv ausgebaut haben. Aber Studierende wollen auch Aufbaukurse, um ein vernünftiges Niveau zu erreichen. Wenn wir mehr Grundkurse anbieten, brauchen wir mehr Räume und neue Lehrbeauftragte, denn jeder darf nur 10 SWS unterrichten.“, erläutert Dr. Koch. Die Gelder der philosophischen Fakultät und des Rektorats werden durch jährliche Anträge an die Studiengebühren-Ersatzzahlungen erhöht, sodass mehr Kurse angeboten werden können, z.B. Türkisch-Unterricht. „Wir versuchen alles, um die Leute irgendwie in die Kurse zu bringen.“

(Julia Krawielicki)

Homeless

Bitterer Kampf oder süße Freiheit?

Der Studierendenansturm zieht nicht nur überfüllte Vorlesungssäle und volle Busse nach sich, sondern auch ein Kampf um günstige Wohnheim- oder WG-Plätze und Appartements. Kann man da noch Platz für neuen Wohnraum schaffen?

Diese "bösen" Doppelabiturjahrgänge; ja sie machen es uns und dem Studentenleben nicht leicht. So wie ihnen die Überfüllung in den Vorlesungen zugeschrieben wird, kommt noch ein weiteres, nicht unerhebliches Problem dazu. Während die Hochschulen intensiv versuchen, den Studierendenansturm erfolgreich zu managen, sehen sich die Erstsemester vor eine neuen Herausforderung gestellt. Dabei erweist sich der Studienstart schon als schwer genug, wenn der neue Stundenplan zusammengestellt werden muss und neue Freunde gefunden werden müssen. Außerdem sind viele Erstsemester einer neuen Umgebung ausgesetzt, in der es sich schnell auszukennen gilt. Dennoch muss noch eine der wichtigsten Voraussetzungen gewährleistet werden, bevor das Studium erst richtig beginnen kann. Wo finde ich ein Dach über dem Kopf? Denn auf dem Wohnmarkt ist es nun genauso eng geworden wie in den Vorlesungssälen und Seminarräumen. Die Wohnungsnot ist groß, weil deutschlandweit 25000 Wohnheimplätze fehlen. Denn selbst große Städte können den Bedarf an WG-Zimmern, Wohnheimplätzen oder günstigen Appartements nicht ausreichend decken. Was in den Jahren davor eher entspannt verlief, ist heute ein Kampf um Wohnfläche geworden. Dazu kommt, dass Wohnraum durch die steigende Nachfrage immer teurer werden kann.

Demnach ist jetzt Phantasie und Improvisation gefragt. Wer Glück hat, kann pünktlich zum Semesterstart in eine WG ziehen oder seinen eigenen Haushalt in einem Appartement führen. Studentenwerke vermitteln zusätzlich günstige Wohnheimplätze, an die man aber nicht immer leicht rankommt. Die Wartelisten sind lang und nur wer sich frühzeitig darum kümmert, kann sich am Ende über einen günstigen Wohnheimplatz freuen. Außerdem haben Studentinnen weit bessere Chancen, einen Platz zu bekommen als männliche Bewerber. Eine andere Möglichkeit bleibt das Pendeln, denn Wohnungen sind in der Umgebung und in Vororten meist



Wunschdenken: Eine Wohnung mit Blick auf den Dom. (Foto: Emmanuel Viala)

günstiger als im Zentrum. Und wenn das nicht hilft, bleiben viele auch zunächst in ihrem Elternhaus, sofern es nicht zu weit weg ist und der Stundenplan sich nicht unentwegt von acht Uhr morgens bis sieben Uhr abends zieht.

In Aachen wird schon daran gearbeitet, Lösungen für die steigende Nachfrage an Wohnraum zu finden. Beispielsweise arbeitet die SPD Aachen

an der Heussstraße/Schaagenstraße, Reumontstraße und Minoritenstraße drei städtische Liegenschaften zu bauen, um so der zunehmenden Wohnraumknappheit entgegenzuwirken. In der alten Turnhalle an der Minoritenstraße sollen Stadtwohnungen entstehen. Auch in Brand soll auf rund 13.500 Quadratmetern Wohnraum geschaffen werden, so der Pressespiegel der SPD

Aachen.

Wer aber jetzt eine Bleibe braucht, der muss mit Improvisation und einem gewissen Grad an Abhärtung ausgestattet sein. So berichtet der Spiegel, dass Studierende in Unifoyers zelten, im Keller von Wohnheimen oder ehemaligen Soldatenlagern hausen oder Unterschlupf in Turnhallen suchen. Zur Not kann man auch noch in einem Hostel unterkommen. Nachfragen der Kármán-Redaktion auf dem Campus gemäß ist es in Aachen allerdings noch nicht so drastisch. „Ich habe mich so sehr gefreut als mir ein Heimplatz zugesagt wurde. Aber ich musste auch das erste Angebot annehmen, da ich aus Stuttgart kaum jeden Tag hin und her fahren kann. Wenn es auf dem Wohnungsmarkt wieder etwas ruhiger wird, dann werde ich nach einer richtigen Wohnung Ausschau halten.“ (Architekturstudentin Jana, 23 Jahre). „Mir ist es wichtig in einer WG mit lustigen Leuten unterzukommen, die gut drauf sind. Denn ehrlich gesagt will ich nicht mehr pendeln und endlich raus aus der Elternwohnung. Dann kann ich das neue Studentenleben richtig genießen. Süße Freiheit!“ (Medizinstudent André, 21 Jahre).

(Vanessa Bosowski)

Anzeige

Cornely
Feine Wurstwaren
eigener Herstellung

Gesunde Ernährung macht leistungsfähig!

10% Rabatt*

*bei Vorlage Ihres gültigen Studentenausweises auf unser gesamtes Sortiment (Wurst, Fleisch, Käse und Salate).

Fleischerei Christian Cornely
roßkölnstr. 38, Aachen, Tel. 346 39 - www.fleischerei-cornely.de

Anzeige

Anglistik • Architektur • Germanistik • Geschichte • Pädagogik
• Philosophie • Politik • Psychologie • Soziologie • Anglistik •
Architektur • Germanistik • Psychologie • Soziologie • Anglistik • Archi-
sophie • Politik • Psychologie • Soziologie • Anglistik • Archi-
tektur • Germanistik • Psychologie • Soziologie • Anglistik • Archi-
tektur • Germanistik • Geschichte • Pädagogik • Philosophie • Politik • Psychologie •
Soziologie • Anglistik • Architektur • Germanistik • Geschichte •
Pädagogik • Philosophie • Politik • Psychologie • Soziologie

Studieren müsst ihr selber die passenden Bücher findet ihr bei uns.

BUCHLADEN
PONTSTRASSE
39

Pontstraße 39
52062 Aachen
☎ 0241-28008
Fax 27179
buchladen@pontstrasse39.de
www.buchladen39.de

geöffnet
Mo-Fr 10-19 Uhr
Sa 10-18 Uhr

studentischer

Wohnung gesucht!

- 2-3 Zimmer
- Maximal 600 € warm (gerne weniger)
- Möglichst Innenstadtlage oder Frankenberger Viertel
Ab Februar/März 2012

Volle Pinnwände mit "Wohnung gesucht"-Anzeigen. (Foto: Johannes Noll)

Modern leben, traditionell essen.

Der eigene Gemüsegarten in Stadtnähe macht es möglich.

In der Stadt leben und trotzdem Gemüse vom eigenen Acker essen ist nun durch das Projekt "meine Ernte" möglich. Jeder, der Lust auf ökologisch angebautes und selbst geerntetes Gemüse hat, kann sich ein Stückchen Feld für eine Saison mieten. Bauern stellen ihre Felder in Stadtnähe dafür zur Verfügung. Auch in Aachen laufen nun die Anmeldungen für die zweite Saison.

In jüngster Vergangenheit häuften sich die Berichte über sogenannte „Lebensmittelskandale“: BSE, Gammelfleisch, EHEC – diese Schlagwörter klingen immer noch in unseren Ohren. Viele Verbraucher fühlen sich diesen Problemen machtlos gegenüber: Was kann man noch bedenkenlos essen? Wem kann man noch vertrauen? Nicht zuletzt aus diesen Gründen haben Bio-Lebensmittel, also Obst, Gemüse und Getreide aus biologischem Anbau, in den letzten Jahren an Zuspruch gewonnen. Längst muss man nicht mehr in den Bio-Supermarkt, diverse Discounter bieten mittlerweile ein großes Sortiment an Bio-Lebensmitteln an. Doch auch dort ist der Verbraucher gefragt genau hinzuschauen, denn nur weil Bio drauf steht, ist es nicht gleich gesund. Die Lebensmittelindustrie macht sich diesen Boom zunutze und immer häufiger findet man auf Tütensuppen oder Dosenravioli das Bio-Label – und auch von diesen Labels gibt es mittlerweile unzählige, sodass auch hier nicht gedankenlos zugegriffen werden kann.

Um dem zu entgehen, haben nun auch Menschen, die urban leben und meist keinen eigenen Garten haben, die Möglichkeit in Stadtnähe ein Stück Feld zu mieten und ihr eigenes

Bio-Gemüse anzubauen. Möglich macht es das Projekt meine Ernte. Mittlerweile gibt es in Städten wie Berlin, Hamburg, Köln und auch Aachen diese Möglichkeit. Jeder, der möchte, kann sich eine Fläche von 45qm (für 1-2 Personen) oder eine 85 qm (3-4 Personen) große Fläche mieten. Bau-

ern aus den verschiedenen Städten stellen dafür ihre Felder zur Verfügung. Ein solches Feld mietet man für eine Saison von März bis Oktober; dabei kostet die kleine Fläche 179 € und die große 329 €. Das Besondere: Selbst wer keine Ahnung von Gärtnern hat, kann es dort lernen. Die verantwortli-

chen Bauern bieten einmal in der Woche eine Art Sprechstunde an und auf dem Gemeinplatz kann man sich mit seinen Gartennachbarn austauschen. Zu Anfang wird das gemietete Stückchen Feld mit etwa 20 Gemüsesorten, darunter Spinat, Salat, Erbsen, Kartoffeln, Möhren usw. und Blumen be-



Eine große Vielfalt bietet Salat und Gemüse aus eigenem Anbau (Foto: Alex Bruda)

plflanzt, dabei wird genügend Platz gelassen, um eigenes Saatgut auszusäen. Da auf leichtlösliche Mineraldünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel verzichtet wird, isst man nur ökologisch bewirtschaftetes Gemüse.

Und wer einmal Gemüse aus dem eigenen oder dem Garten seiner Oma gegessen hat, weiß wie gut es schmeckt!

Weitere Infos unter: www.meine-ern-te.de

(Luisa Piras)

Fremdgegangen! In BWL

Oder: Grau, mein Freund, ist alle Theorie...

Dieses Mal: Ein Physiker sitzt in einer BWL-Vorlesung und denkt dabei fast gar nicht an die Lehman Brothers und ziemlich viel an die Unzulänglichkeit wissenschaftlicher Modelle. Nebenbei erfährt er dabei noch, was es mit Pickeln auf sich hat, die sich bewegen und wieso ein Wirtschaftswissenschaftler fast seinen Glauben an die Marktkräfte verlieren könnte.

Da sitze ich nun in einer BWL-Vorlesung – Portfoliomanagement – und überlege mir, wie ich darüber einen unterhaltsamen Artikel schreiben kann, ohne Witze über Banker, Seitenhiebe auf die Wallstreet und abgeschmackte Bemerkungen über die Finanzprobleme südeuropäischer Staaten. Zum Glück sieht es zunächst eher ein bisschen nach Mathe aus, was der Prof (korrekt im grauen Anzug gekleidet) auf den Overhead-Projektor schreibt. Ein Portfolio, lerne ich dabei, ist eine Mischung aus verschiedenen Papieren mit unterschiedlichen Erwartungswerten und Standardabweichungen für den Gewinn. Wenn diese Mischung stimmt, kann das Risiko minimiert werden, bei gewissen Parametern werden dafür allerdings Leerverkäufe vorausgesetzt. Moment mal, Leerverkäufe, da klingelt doch etwas...? Doch bevor meine Gedanken wieder zu wohlfeilem Banken-Bashing abdriften, geht es mit Physik weiter... Nein, das kann nun auch wieder nicht sein, „Lagrangefunktionen“ scheinen hier weniger mit Mechanik, aber einiges mit Papier-Mischungen zu tun zu haben. Mit der „Mechanik der Finanz-



Richtig reagieren auf Bullen auf Bär. Die BWL zeigt, wie. (Foto: Miles Davidson)

märkte“ sozusagen, wie man es vielleicht formulieren könnte, wenn das hier ein Kommentar zur Bankenkrise werden sollte. Soll es aber nicht, also zurück zur Vorlesung. Die wird von einem ungewöhnlich amüsanten Prof gehalten, der – für mich eher ungewohnt – die Zuhörer einbindet, was jemandem zum Verhängnis wird, der sich am Kopf gekratzt hat und dafür mit Geschichten über Läuse und Zecken beglückt wird („Mama, ich habe hier einen Pickel!“ - „Ist doch nicht so schlimm.“ - „Ja, aber der bewegt sich...“). Dass alle verstehen, was vorne gerechnet wird, ist dem Hochschullehrer sehr wichtig. Schlimmstenfalls schaffe man halt am Ende etwas weni-

ger, aber „mehr Stoff“ ist ja sowieso „für alle doof“. Nach einiger Rechenerei sehen wir uns vor einer Situation, die mir nun wiederum aus der Physik sehr vertraut ist: Die ganze Mühe war umsonst, das Modell taugt nichts. Es sei denn, man hält es für realistisch, dass jemand, der 100 Euro anlegt, davon 60 Euro in riskante Papiere investiert, jener, der 10.000 Euro zu vergeben hat, allerdings nur 50 Euro. An dieser Stelle eine Bemerkung über Theorie an der Uni und Praxis bei der HRE einzuflechten, wäre nun wirklich zu billig, insbesondere da man als angehender Physiker hierbei nun wirklich im Glashaus sitzt. Schließlich teilen wir mit den Wirtschaftswissen-

schaftlern sogar dieselben mathematischen Krücken, deren unbekümmerte Verwendung jeden Mathematiker erschauern lässt (Taylorreihe, Gaußverteilung...). Zum Glück ist den diversen Wirtschaftsnobelpreisträgern auch zu den Problemen dieses Modells längst etwas Schlaues eingefallen, schließlich kennen sie sich bestens aus mit vornehm klingenden Dingen wie den „Axiomen rationalen Handelns“ und dem „Dominanz-Prinzip“. Die Bemerkungen über praktische Vorgänge übernimmt schließlich der Professor für mich, weder die Ergo-Versicherungsgruppe noch Profi-Fußballer werden geschont: „Ich glaube an die Marktkräfte, aber dass Fußballer mehr verdienen als Vorstände von Dax-Konzernen...“. Immerhin, denke ich, denn andere BWLer-Klischees sehe ich bitter enttäuscht: Im Ganzen befindet sich im Raum ein Anzug, wenige Hemden, nur vereinzelte Polo-Hemden und bei allen ist der Kragen brav angelegt, was möglicherweise noch daran liegen könnte, dass hier einige BWL nur als Nebenfach hören. Und auch die Unterrichtsweise präsentiert sich klassisch-unpräzise: Der Overhead-Projektor reicht völlig, der Beamer steht ungenutzt herum. Insgesamt also eine ganz normale Vorlesung, ein schwieriges Pflaster für Banken-Witze. Obwohl - Einer geht noch: Was ist der Unterschied zwischen Kapitalismus und Kommunismus? Im Kommunismus wird erst verstaatlicht und dann ruiniert.

(Tobias Kühn)

Veranstaltungen

Mittwoch, 9. Nov. 2011

Die 4. Nacht der Unternehmen - Mit Vollgas zum Job

Unternehmen aus der Region präsentieren sich im TZA oder direkt in der Firma. Mehrere Buslinien fahren Studierende und Young Professionals zu den Unternehmen. Technologiezentrum am Europaplatz. 17.00 Uhr, Eintritt frei.

Donnerstag, 10. Nov. 2011

120-Minuten-Party

„Kommen, Tanzen, Gehen!“ - nach 2 Stunden ist Schluss. Malteserkeller, 21.00-23.00 Uhr.

RudiRockt

Die nächste Runde wird eingeläutet: Kochen, Essen, Rocken. Afterparty im Apollo und Tanzpalast, 23.00 Uhr. Anmeldungen noch bis zum 9. Nov.: www.rudirockt.de

Freitag, 11. Nov. 2011

„5vor 12“ - Die RWTH Wissenschaftsnacht.

Wissenschaft in ungewöhnlicher Form, zu ungewöhnlicher Zeit, für alle Generationen mit spannenden Vorträgen, Filmvorführungen und kabarettistischen sowie musikalischen Beiträgen. Kármán Auditorium, 20.00 Uhr, Eintritt frei.

Freitag, 18. Nov. 2011

Senor Torpedo Releaseparty.

Die Electro-Band aus Aachen stellt ihre neue EP „The Artist“ live vor. Musikbunker, 20.00 Uhr.



www.filmstudio-aachen.de

Wenn nicht anders angegeben: Beginn 20 Uhr in der Aula im Hauptgebäude, Eintritt 2,50€

Freitag, 11. Nov. 2011, 19.00 Uhr

Inception, USA 2010, Länge: 148 min.

Cobb ist ein Extractor und gehört somit zu den wenigen Menschen, die aus komplexen Traumwelten Informationen erlangen können. Nun steht er vor der wohl schwierigsten Aufgabe seiner bisherigen Laufbahn: Ein Gedanke soll ins Unterbewusstsein hineingelangen. Mit einem Team von Spezialisten wagt er sich vier Ebenen tief in den Traum – und gerät dabei in die Gefahr, sich selbst zu verlieren.

Freitag, 18. Nov. 2011

Die Feuerzangenbowle, D 1944, Länge: 97 min.

Auch dieses Jahr zeigen wir – nun zum 24. Mal in Folge – die Abenteuer des Schölers Pfeiffer (»mit drei f!«), wie immer in mehreren Vorstellungen in verschiedenen Räumen.

Dienstag, 22. Nov. 2011

The Way Back, USA 2010, Länge: 133 min.

Der Pole Janusz, der Russe Valka und der Amerikaner Mr. Smith begegnen sich 1941 in einem sibirischen Arbeitslager. Sie alle sind Gefangene und wollen nur eins: nach Hause. Sie bilden eine Allianz und planen den Ausbruch. Doch der Weg nach Hause ist lang und führt das seltsame Gespann unter enormen Anstrengungen durch die Wüste Gobi und schließlich bis in den Himalaya.

(Zusammengestellt von Luisa Piras)

Ähm...?

"Das hat doch keinen Namen!"

Du bist ein Studierender der RWTH Aachen, der einzigen Elite-Universität in Nordrhein-Westfalen? Du hältst dich im Vergleich zu dem, was dir den lieben langen Tag auf RTL begegnet, für überdurchschnittlich intelligent?

Dann müsste die folgende Aufgabe eine Leichtigkeit für dich sein: Stell dir vor, du stehst an der Kasse in einem der Gourmettempeln der Gebrüder Albrecht (der Name des Ladens, in dem es aldi leckeren Sachen gibt, darf aus werbetechnischen Gründen nicht genannt werden). Plötzlich fällt dir auf, dass deine Einkäufe auf dem Band unmittelbar vor den Bierflaschen der Person liegen, die nach dir bezahlen möchte. Die Lösung, so denkst du, ist einfach. Ganz vorne bei der Kassiererin liegt noch eins von diesen „Dingern“, die man zwischen die Einkäufe legen kann. Gerade als du die Frage formulieren möchtest, ob sie dir bitte das letzte „Ding“ geben könnte, fällt es dir auf. Du hast keinen Schimmer, wie dieses „Teil“ offiziell heißt. Hat es



Hätte er's gewusst? (Jean Scheijen)

überhaupt einen Namen? Du benutzt es ja eigentlich fast jeden Tag. Es muss ja irgendwie offiziell heißen. Einfach „Ding“ oder „Dat da“ möchtest du aber natürlich auch nicht sagen, schließlich bist du Elite-Studierender. Und so verzichtest du auf die Frage. Du zahlst einige Flaschen der Person nach dir mit, weil du es nicht schaffst

früh genug „Stopp, das ist nicht mehr von mir!“ zu rufen. Und dabei hätte alles so einfach sein können, hättest du nur die Bezeichnung gewusst.

P.S.: Der Duden nennt das „Ding“ „Warentrennstab“, „Trennstab“ oder „Warentrenner“.

(Tobias Schneider)

Sudoku

6				1	
2			8		
	4		5		8
			1	8	5
1		6	2	5	3
6	5	4	7		
	1		6		4
			3		9
		5			2

Platte des Monats

Warpaint – "The Fool" (Deluxe Edition)

Zugegeben: Wirklich neu ist an diesem Album nichts. Vielmehr handelt es sich um eine Art Diskographie, die das Schaffen der Band bis dato dokumentiert. Geschuldet ist dieses Release vor allem dem Umstand, dass die vier Damen aus LA mittlerweile mehr Zeit auf den Bühnen dieser Welt verbringen, als in ihrer Heimatstadt und so nicht dazu kamen neue Songs einzuspielen. Dies will man jedoch diesen Winter nachholen und bis dahin gibt es als kleines Trostpflaster diese Deluxe Version des Debütalbums "The Fool", welches bereits letztes Jahr erschien und große Erfolge verbuchen konnte. Besonders für Leute denen der Name "Warpaint" noch nichts sagt, eignet sich dieses Release hervorragend, denn neben den Titeln von "The Fool" befinden sich auch die Songs der 2009 erschienenen EP "Exquisite Corps", sowie etwas Bonusmaterial auf den beiden CDs. Die

perfekte Grundlage also um diese Band, mit ihrem ungewöhnlichem Sound, kennen und lieben zu lernen.

Klassische Songstrukturen sucht man bei Warpaint eher vergebens, die Vocals, mal verführerisch gehaucht, mal verfremdet, fast schreiend, verschmelzen nahezu mit den Gitarren, während Bass und Schlagzeug nach vorne drängen, manchmal geradezu stolpern. Dabei eröffnen sich dem Hörer ganze Welten, mal entspannt, verträumt, mal bedrohlich, beklemmend.

Eine phantastische Sammlung melancholischer Songs, die sich irgendwo zwischen Post-Punk und Psychedelic bewegen und dabei beweisen, dass

Präsentiert vom



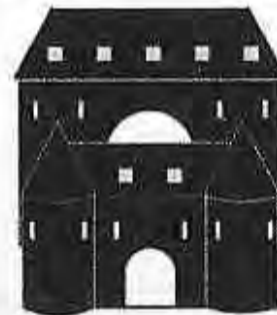
(Bild: Rough Trade Records)

nicht immer alles neu sein muss. Manchmal reicht es eben auch wieder an etwas Schönes erinnert zu werden.

(Lennart Rehren)

Anzeige

PONT GRILL



Pontstr. 119
52062 Aachen

Tel.: 0241-47583688
www.pontgrill.de

Anrufen, Bestellen, Abholen!

Öffnungszeiten:

So.-Do.: 11:00 - 03:00 Uhr
Fr.+Sa.: 11.00 - 04.00 Uhr

Impressum

Kármán erscheint zweiwöchentlich in der Vorlesungszeit. Kármán fühlt sich keiner Gruppierung verpflichtet. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung.



Herausgeber:
„Kármán Hochschulzeitung e.V.“ c/o RWTH Aachen, 52056 Aachen
Kármán im Internet:
www.karman-aachen.de
twitter.com/kamikarman
E-Mail Redaktion:
karman-redaktion@rwth-aachen.de
E-Mail Anzeigen:
anzeigen@karman-aachen.de
Chefredakteurin (V.i.S.d.P.):
Julia Krawielicki
Druck:
ACUNICOPY, Aachen
Auflage:
3000

Die Kármán sucht neue Mitarbeiter!

Bei unseren Redaktionssitzungen sind Interessierte, Neugierige und Mitmachwillige jederzeit gerne willkommen. Wir treffen uns während der Vorlesungszeit immer mittwochs, 20:00 Uhr im Konferenzraum der Hochschulbibliothek, 5. OG, Email-Adresse steht im Impressum (unter "Redaktion").

